

dringend bedurften. Seit dem Untergang der antiken Welt waren es zuerst die Heeresfürsten von Karakorum, die über wohl ausgearbeitete *Feldzugspläne* und vorzüglich organisierte *Generalstäbe* verfügten.

Das Grundprinzip der mongolischen Kriegskunst war, stets mit überwältigender *numerischer Uebermacht* aufzutreten. Ausdrücklich hebt Schiemann hervor, daß Batu Khan, der mongolische Eroberer Rußlands, ein Meister in *Flankenmärschen* und in der *Einkreisung* war.

Klätlich unentwickelt war im damaligen Europa das Belagerungs- und *Geschützwesen*. Trotz des ebenfalls primitiven Charakters des damaligen Festungsbaus waren ummauerte Städte und Burgen kaum anders als durch Hunger zu nehmen. Erst die Mongolen schafften hier Remedur und brachen einer glorreichen Entwicklung Bahn, vor deren gewaltigen Resultaten wir heute mit bewundernder Ehrfurcht stehen. Dschingiskhan, Batu, Hulagu usw. verstanden es, den Fleiß, die Erfindungsgabe, das Genie chinesischer, persischer, arabischer, armenischer usw. Baumeister und die ganze hochentwickelte Industrie des Orients in den Dienst ihrer gigantischen Kriegspläne zu stellen. Für uneinnehmbar galten die festen Mauern von Kiew: aber ein tüchtiges Bombardement mit *riesigen Steinen*, das der aus gewaltigen *Wurfmaschinen* bestehende Artilleriepark Batu Khans vornahm, genügte, den Widerstand der russischen Hauptstadt zu brechen. Wenn die Stelle eines arabischen Schriftstellers richtig interpretiert sein sollte, so dürfte sich herausstellen, daß der Durchmesser der Batuschen Wurfsteine zirka *42 Zentimeter* betragen hat . . .

Ganz vorzüglich war schon unter Dschingiskhan das *mongolische Kundschafterwesen* organisiert, obwohl es den Gipfel seiner glänzenden Entwicklung erst zwei Jahrhunderte später unter Tamerlan erreichte, der noch einmal den Glanz der *tartarischen Militärkultur* erneuerte und sie durch ein ausgezeichnetes Mittel zur Bändigung der aufsässigen feindlichen Zivilbevölkerung, seine berühmten *Schädel-*